

Umfrage 2007

Die Empfehlungen
unserer Mitarbeiter



	Attila Csampai	Matthias Hengelbrock	Wolfram Goertz	Gerhard Persché	Norbert Hornig
Platte des Jahres	„Grabmal der I. M. Königin von Polen“ – der sensationelle Bach-Fund des belgischen Ricercar-Consort und die beste Bach-Vokalaufnahme aller Zeiten (Mirare). Und Guldas „Mozart-Tapes“ Vol. 2 von 1982 (DG).	Mark Padmore und The English Concert haben zum Teil selten aufgeführte Händel-Arien mit einer einzigartigen Sensibilität und inneren Spannung interpretiert (HMF).	„Domino Day“ auf dem Klavier: Marc-André Hamelin als pianistischer Hexenmeister in Charles-Valentin Alkans unmäßig genialischem Concerto op. 39 (Hyperion).	Olga Neuwriths „Lost Highway“ (Kairos) – das Werk wirkt ohne die visuelle Komponente womöglich noch stärker, die Aufnahme in 5.1-Surround ist einfach traumhaft.	Die DVD: „Leonard Bernstein - The Gift of Music“ (DG). Wer hat sich je so leidenschaftlich für Musik engagiert? Nostalgisch, aktuell, begeistert.
Repertoire-Entdeckung des Jahres	Noch einmal: das Ricercar-Consort mit Bachs „Trauerode“ (Mirare) und Alkans „unspielbares“ „Concerto pour piano solo“ – dämonisch wiederbelebt durch Marc-André Hamelin (Hyperion).	Sinfonien der Frühklassik: zum einen von Simon Le Duc mit La Stagione (CPO), zum anderen von Franz Xaver Richter mit dem Helsinki Baroque Orchestra (Naxos).	Bernsteins „Trouble in Tahiti“: ungemein amüsante Kurzoper über die diskrete Langeweile der Bourgeoisie – in einer charmanten französischen Produktion (Calliope).	Prokofjews „Der Spieler“ – auch wenn es sich hier um eine russische Film-adaption von 1966 handelt (Capriccio), ferner Donizettis „Dom Sébastien“ unter Mark Elder (Opera Rara).	Die Violinkonzerte von Joseph de Bologne de Saint-George. Ein verdienstvoller Beitrag zur Rezeption des französischen Violinkonzertes im 18. Jahrhundert (Avenira).
Historische Aufnahme des Jahres	Friedrich Guldas rigorose Interpretation des „Wohltemperierten Klaviers“ aus den Jahren 1972 und 1973 (MPS).	Acht Ouvertüren von Thomas Arne mit der Academy of Ancient Music (Decca): die erste Einspielung des ersten englischen Barockorchesters.	Verdis „I vespri siciliani“ aus dem Jahr 1951 live unter Leitung von Erich Kleiber. Was ist schon Mono, wenn die grandiose Maria Callas Florenz erobert (Testament).	Wagners „Ring des Nibelungen“ unter Joseph Keilberth von den Bayreuther Festspielen 1955 – jahrzehntelang in den Archiven der Decca nahezu verschollen, nun endlich vom Label Testament auf CD veröffentlicht.	„Fritz Wunderlich – Die frühen Jahre“ (Sony BMG), und Gerhard Taschner spielt Violinkonzerte von Bruch, Pfitzner und Fortner (MDG). Unvergleichlich, unverwechselbar.
Edition des Jahres	Glenn Goulds „Complete Jacket Collection“ (Sony BMG) und „The Complete Studio Recordings“ von Maria Callas (EMI).	Ton Koopman verdient für seinen Mut, nach Bachs Kantatenwerk nun Buxtehudes Gesamtwerk auf eigene Kosten einzuspielen, höchste Anerkennung.	Jean, wir kommen! – Der furiose kammermusikalische Beginn der kompletten, auf zwölf Einzel-Boxen angelegten Sibelius-Edition beim Label BIS.	Die DVD-Edition der legendären Zürcher Monteverdi-Produktion (DG) sowie Korngolds sinfonische Werke mit dem BBC Philharmonic als ehrlicher Versuch der Rehabilitation eines größtenteils vergessenen Œuvres (Chandos).	Die Jubiläumsedition „Spannungen – Musik im Kraftwerk Heimbach“ (Avi) und „Jacqueline du Pré – The Complete EMI Recordings“.
Künstler des Jahres	Drei Dirigenten mit Visionen – Paavo Järvi, Thomas Dausgaard, Pierre Hantai.	Richard Egarr hat mit Händels Opus drei die Aufgabe, als neuer Chef der Academy of Ancient Music in Hogwoods Fußstapfen zu treten, bravurös gemeistert (HMF).	Genialer Klangerfinder: Dem 1959 geborenen estnischen Komponisten Erkki-Sven Tüür widmet ECM in „Oxymoron“ wieder eine Portrait-CD.	Christine Schäfer, deren Cherubino im Salzburger „Figaro“ unter Harnoncourt auf CD und DVD allen die Schau stiehlt (DG), sowie Diana Damrau mit ihrem fulminanten Mozart-Salieri-Righini-Album (Virgin).	Die Blockflötistin Dorothee Oberlinger – neue Energien für ein gern unterschätztes Instrument. Gab gerade ihr Debüt mit italienischen Sonaten bei DHM.
Nachwuchskünstler des Jahres	Der mazedonische Pianist Simon Trpceski – für sein furioses, rebellisches Chopin-Album (EMI).	Das Vokalensemble Cinquecento hat eine angenehme neue Klangfarbe in die englische Chorlandschaft gebracht (zwei Aufnahmen bei Hyperion).	Klezmer ohne Kitsch: David Orlowsky (Klarinette), der veritable Nachfolger von Giora Feidman, auf seiner poetischen, raffinierten, beglückenden CD „Noema“ (Sony).	Die 28-jährige britische Sopranistin Kate Royal, die auf ihrer Debüt-CD (EMI) ein klug ausgewähltes vielschichtiges Programm mit großer Kompetenz interpretiert.	Die Geigerin Veronika Eberle und die Cellistin Marie-Elisabeth Hecker. Hochbegabt und auf dem besten Wege.
Buch des Jahres	Kevin Bazzanas kenntnisreiche, dabei nicht unkritische Gould-Biographie (Schott).	„Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ liegt jetzt in 27 Bänden vollständig vor: immer hilfreich und oft sehr gut zu lesen.	Norman Lebrechts „Ausgespielt. Aufstieg und Fall der Klassik-industrie“ (Schott): amüsant zu lesen, aber gefährlich für Leute, die dem Kriminalreporter Lebrecht alles glauben.	Der letzte Band des „Opernführer für Fortgeschrittene“ von Ulrich Schreiber, unerlässliche Lektüre für jeden am Phänomen Oper wirklich Interessierten.	„Poesie in der Luft“, die neue Sibelius-Biographie von Tomi Mäkelä (Breitkopf) und „Blockflöten“, eine leidenschaftliche Hommage an den genialen Flötenbauer Fred Morgan (Mollenhauer).

					
Berthold Klostermann	Michael Kube	Christoph Vratz	Bjørn Woll	Jörg Hillebrand	Gregor Willmes
Eine ohnehin großartige Platte wurde durch den Tod des überaus beliebten Musikers vollends zur Jazz-Platte des Jahres: Michael Brecker, „Pilgrimage“ (Emarcy).	Zu Beginn die schwierigste Frage, denn man vergleicht Äpfel mit Birnen. Einen großen Eindruck hat jedoch Alain Planès mit seiner neuen Debussy-Einspielung hinterlassen (HMF).	Mendelssohns Klaviertrios mit dem Trio Wanderer (HM), das Zehetmair-Quartett mit seinem Bartók-Hindemith-Programm (ECM) und Ronald Brautigam mit seinem Beethoven-Zyklus (BIS).	Monteverdis „L'Orfeo“ unter René Jacobs – jetzt auch auf DVD (Harmonia Mundi France).	Michael Gielens Geschenke für uns und sich selbst zum Achtzigsten: Schönbergs „Gurrelieder“, aber auch die späten Annäherungen an Strawinsky und Bartók (Hänssler).	Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo mit Christian Tetzlaff (Hänssler); außerdem: Katia und Marielle Labèque mit ihrem faszinierenden Ravel-Programm (KML).
Billy Cobham, Colin Towns und die HR-Bigband, „Meeting of the Spirits“ (In+Out); Radio String Quarter, „Celebrating the Mahavishnu Orchestra“ (Act).	Louis Marchaud, „Livre de pièces de clavecin“ (Olive); Thomas Byström, Violinsonaten (Alba); Lucien Durosoir, Musik für Violine und Klavier (Alpha); Willem Tanke, Meditations for a Lent“ (Cybele).	Donizettis „Dom Sébastien“ bei Opera Rara.	Eine überragende Einspielung eines wunderschönen Werkes: Stefano Landis Oper „La morte d'Orfeo“ (Zig Zag Territoires).	Neue Orchestermusik von Helmut Lachenmann (Ensemble Modern), Hans Zender (Hänssler), Valentin Silvestrow (ECM) und John Adams (Nonesuch).	Das erste Konzert von Medtner in der fulminanten Interpretation von Yevgeny Sudbin (BIS); Marc-André Hamelins Neueinspielung von Alkans Concerto op. 39/8-10 (Hyperion).
Albert Mangelsdorff bedauerte immer, dass diese Quintettscheibe nicht die Beachtung fand, die sie verdient habe. Jetzt ist sie zumindest wieder erhältlich: „Folk Mond & Flower Dream“ (Nektar).	Lustvolle Jazz-Nummern und hinreißende Schmonzetten mit Erik Odde (1931/35). Hinter dem Pseudonym verbirgt sich freilich kein Geringerer als Jussi Björling (Naxos, „Björling Collection“ Vol. 6).	Neben Keilberths Bayreuther „Ring“ (Testament) auch Wolfgang Fortners „Bluthochzeit“ mit Günter Wand und der Uraufführungsbesetzung (Profil).	Hans Knappertsbuschs letzter Bayreuther „Parsifal“ aus dem Jahr 1964 mit dem außergewöhnlichen Jon Vickers in der Titelpartie (Orfeo).	Schubert mit Charles Munch (Sony BMG), Elgar mit Georg Solti (Decca), Hartmann mit Rafael Kubelík (Orfeo).	Die von der DG ausgegrabenen, teils knallharten Mozart-Sonaten-Aufnahmen mit Friedrich Gulda, die ohne jedwede „Politur“ auskommen und ungemein „beredt“ gespielt sind.
Die „24 Bit Master Edition“ von Enja mit einem „Who's who“ des internationalen Jazz der 1970er und 1980er Jahre – von A (wie Franco Ambrosetti) bis Z (wie Attila Zoller).	Die wundervoll straffen Grieg-Einspielungen der jüngst gestorbenen norwegischen Pianistin Eva Knardahl (BIS) und die Streichquartette von Alois Hába – Klangexpeditionen in das Reich der Mikrotöne (Bayer).	Die geniale NDR-„Höredition der Weltliteratur“ (Membran) und die Veröffentlichung alter Rundfunkproduktionen durch Audite.	Harry Kupfers Sichtweise von Wagners „Ring des Nibelungen“: eine zeitlose Deutung mit zumindest akzeptabler Sängerbesetzung, was für heutige Verhältnisse fast schon eine Wohltat ist (Warner).	Die neu begonnene Wolfgang-Rihm-Edition von Hänssler und das fulminant eingestiegene Label Neos.	Für Einsteiger: Kent Nagano mit „Monumenten der Klassik“ auf DVD (Arthaus). Und die Unitel/DG-Produktion mit sämtlichen Mozart-Opern aus Salzburg auf 33 DVDs.
Ornette Coleman, der nicht allein den längst verdienten Grammy für sein Lebenswerk erhielt, sondern mit „Sound Grammar“ (Sound Grammar) auch ein herausragendes Live-Album vorlegte.	All jene nur im Kleingedruckten genannten Tonmeister, die an ihren Schneidepulten oftmals kleine Wunder vollbringen.	Paavo Järvi, nicht nur für seinen begeisternden Beethoven. Bernarda Fink, die über Jahre hinweg genau die Möglichkeiten ihrer Stimme einzusetzen versteht, zuletzt mit französischem Repertoire.	Die unbeirrbar Christine Schäfer, die weiterhin mit Erfolg ihren eigenen Weg jenseits der Zwänge der Plattenfirmen geht.	Die beiden versteckten Jubilare Per Nørgård und Wilhelm Killmayer, außerdem Ingo Metzger, der in Berlin sicherlich einiges bewegen wird.	Robert Levin, der als Musiker, Musikwissenschaftler und Musikpädagoge zu den bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Zeit zählt und kein Aufhebens davon macht.
Der kubanische Pianist Roberto Fonseca, ehemals Begleiter von Ibrahim Ferrer und Omara Portuondo, gibt mit „Zamazu“ (Enja) einen glänzenden Einstand unter eigenem Namen.	Der schwedische Cellist Jakob Koranyi. Mit allerlei Preisen ausgezeichnet, hat er nun eine fulminante CD mit Sonaten von Britten, Ligeti und Brahms vorgelegt (Caprice).	Jean-Frédéric Neuburger für sein glühendes Czerny-Plädoyer (Mirare) und der Bratscher Antoine Tamestit für sein Bach-Ligeti-Recital (Ambrosie).	Annette Dasch, die mit überlegten Konzeptalben und ihrer erfrischenden Art eine besonders angenehme Erscheinung im Reigen der jungen Sänger ist.	Die Komponisten Unsuk Chin und Erkki-Sven Tüür, denen es wieder gelingen könnte, das große und vor allem das junge Publikum zu erreichen.	Nikolai Tokarew mit seinem beeindruckenden Sony-BMG-Debüt. Und Alice Sara Ott, die zweifellos zu den talentiertesten Pianistinnen der jüngeren Generation zählt.
Mit der Kamera hinter die Kulissen der New Yorker Jazz-Welt, mit dem Notizblock in die Herzen der Musiker schaut die Baroness Pannonica de Koenigswarter: „Die Jazzmusiker und ihre drei Wünsche“ (Reclam).	Die bahnbrechende Sibelius-Biographie von Tomi Mäkelä („Poesie in der Luft“, Breitkopf). Und für die Zugfahrt: Hartmut Langes Novelle „Das Streichquartett“ (Diogenes).	Martin Petzoldts Bach-Kommentar (Bärenreiter) und die Komponistenhandbücher (Mozart, Bach) beim Laaber-Verlag – editorische Großtaten.	Peter Uehlings Karajan-Biographie, die eine umfassende und scharfsinnige Analyse von dessen diskographischem Erbe liefert (Rowohlt).	Für Kenner: Norman Lebrecht, „Aufstieg und Fall der Klassikindustrie“ (Schott). Für Kinder: Marko Simsa und Doris Eisenburger, „Die Bremer Stadtmusikanten“ mit neuer Musik von Erke Duit (Terzio).	Selbst abgebrühte und langjährige Glenn-Gould-Fans dürften in Kevin Bazzanas neuer Biographie (Schott) Informationen finden, die sie vorher noch nicht kannten.